

## Tagungsbericht „Unterwasserarchäologie in Bayern“, Bernried am Starnberger See, 13.-14.7.2019

Bernd Päßgen & Tobias Pflederer

Die Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. und die Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e. V. (BGfU) veranstalteten vom 13.-14. Juli 2019 in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege eine Tagung zum Stand der Unterwasserarchäologie in Bayern. Auf Einladung der Gemeinde Bernried wurde im historischen Sommerkeller getagt. Dazu kamen 150 Besucher an den Starnberger See, die die Tagung verfolgten und sich besonders an aktuellen Projekten in der Region interessiert zeigten. Den Anlass hierzu boten das 35-jährige Bestehen der BGfU und laufende Projekte im Starnberger See.

Nach der Begrüßung durch den Hausherrn, Bürgermeister Josef Steigenberger, betonte Landeskonservator Prof. Dr. C. Sebastian Sommer vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege die Bedeutung der Unterwasserarchäologie aus

landesarchäologischer Perspektive. Anschließend sprach der Vorsitzende der BGfU, Prof. Dr. med. Tobias Pflederer, der sich über das breite Forum freute, das die Tagung bieten konnte, und sich für den langjährigen tatkräftigen Einsatz bei den BGfU-Mitgliedern bedankte. Danach begrüßte der Vorsitzende der Gesellschaft für Archäologie in Bayern, Prof. Dr. Bernd Päßgen, die Tagungsteilnehmer. Er betonte das große ehrenamtliche Engagement, das in wissenschaftlicher Verantwortung und Nachhaltigkeit geleistet wird und sich eben nicht in bloßen taucharchäologischen Events erschöpfen darf. Dies in Verbindung mit der bodendenkmalpflegerischen Komponente deutlich zu machen, kann als ein weiteres Ziel der Veranstaltung verstanden werden.

Das von Tobias Pflederer und Hubert Beer moderierte Samstagprogramm widmete sich der Unterwasserarchäologie am Starnberger See.

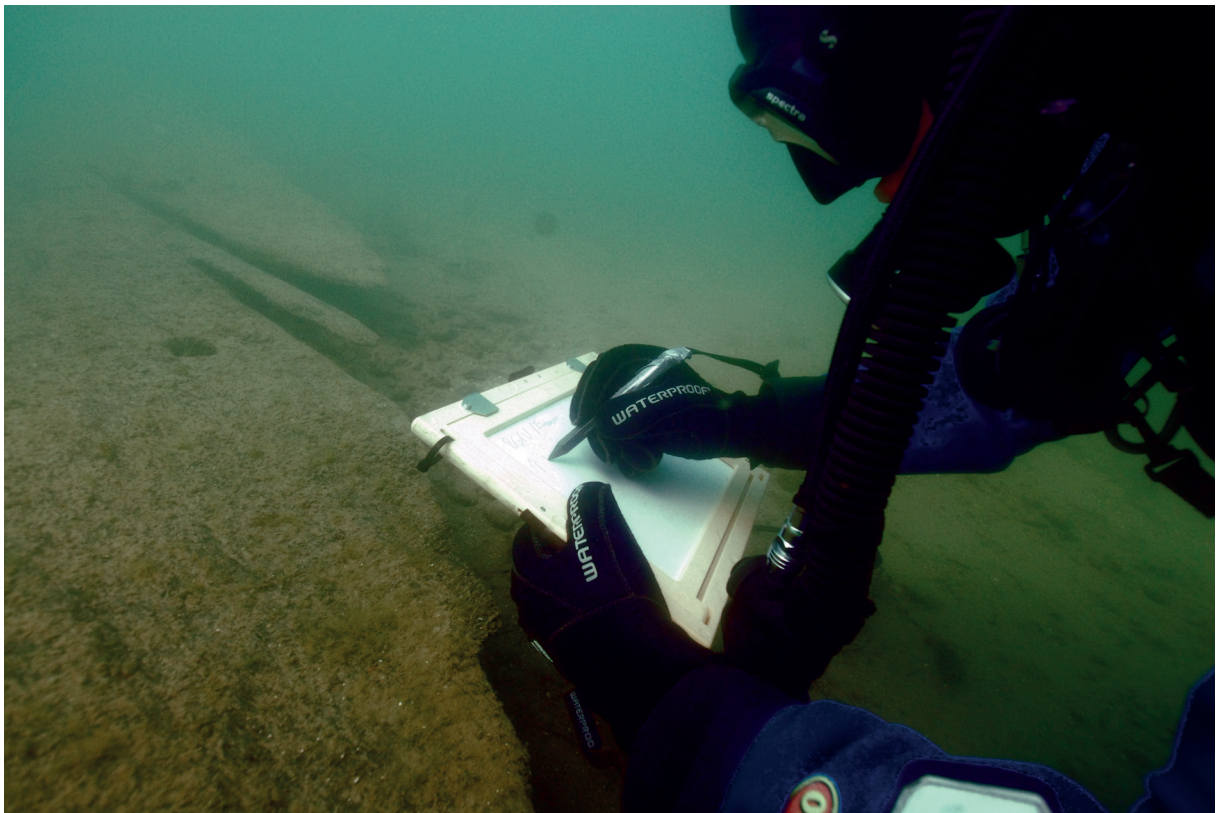


Abb. 1 Unterwasserarchäologische Untersuchungen 2019 im bayerischen Bodensee (Foto: BGfU).

Über archäologische Forschungen in der Seeuferzone am Kloster Bernried referierte Prof. Dr. Bernd Päßgen. Unweit vom heutigen Dampfersteg wurde eine ältere Schiffsanlegestelle nachgewiesen, von der aus man im Zuge des Wiederaufbaus des Klosters Bernried nach den Zerstörungen des 30jährigen Krieges Bauschutt und Abfall entsorgt hatte. Das Schichtpaket liefert mit guten organischen Erhaltungsbedingungen für Leder, Holz, Kirschkerne usw. seltene Einblicke in das Alltagsleben. Tiefere Schichten reichen bis in das späte Mittelalter. Danach ordnete Dr. Martinus Fesq-Martin die Entdeckungen in einen umweltgeschichtlichen Kontext ein. Am Starnberger See lassen sich auch Seespiegelschwankungen fassen, auf die bereits der Gelehrte Lorenz von Westenrieder Ende des 18. Jahrhunderts aufmerksam machte. Danach stellte Bernd Päßgen neue Ergebnisse zum Einbaum von Bernried vor, der unweit vom Kloster in fast 40 Meter Tiefe liegt. Ein Monitoring des Funds konnte strömungsbedingte Schäden am Einbaum feststellen. Trotz der Tiefe konnte Robert Angermayr eine gute 3-D-Dokumentation zum Einbaum erstellen; dendrochronologisch konnte der Einbaum durch Franz Herzig in das frühe 17. Jahrhundert datiert werden.

Danach stellte Robert Angermayr weitere neuzeitliche Wracks aus dem Starnberger See vor, unter denen neben der 84 Meter tief unter Wasser an der Steilwand bei Allmannshausen liegenden „Josefine“ vor allem das sogenannte Schindelwrack besonderes Interesse verdient. Hierbei handelt es sich um ein vor knapp 120 Jahren untergegangenes Transportschiff, das Baumaterial mit sich führte und viel zu stark beladen wohl von Starnberg am Ufer entlang Richtung Berg unterwegs war. Die Ladung bestand nach Angermayrs Recherchen aus Schieferschindeln zur Dacheindeckung, die um 1900 aus Wales mit dem Schiff nach Hamburg oder Lübeck geliefert und von dort weiter mit der Eisenbahn nach Starnberg transportiert wurden. Die geschnitzte hölzerne Bugschnecke des Transportschiffs hat sich im Starnberger Museum erhalten. Im eindrucksvollen neuen 3-D-Modell des Schindelwracks konnte sie wieder eingefügt werden.

Die jungneolithische Pfahlstation von Kempfenhausen im Starnberger See behandelte dann das Referat von Tobias Pfleiderer. Seit den 1980er Jahren laufen dort Untersuchungen, die erneut 2012 und 2013 fortgeführt werden konnten. Die von Franz Herzig ermittelten Dendrodaten liegen in einem erstaunlich schmalen Zeitfenster von 3737 bis 3718 v. Chr. Das archäologische Fundmaterial zeigt kulturelle Kontakte an, die sowohl nach Westen in Richtung der Pfyn-Alzheimer-

Kultur Oberschwabens als auch nach Osten ins Salzkammergut zur Mondsee-Gruppe bestanden. Neben den verhältnismäßig häufigen Kupferfunden (wie dem bekannten triangulären Dolch vom Typ Cucuteni) haben sich aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen auch organische Objekte erhalten, wie eine über zwei Meter lange Schnur aus dem Bastmaterial eines Laubbaumes.

Danach würdigte Dr. Markus Gschwind die Roseninsel im Starnberger See mit ihren seit dem 19. Jahrhundert bekannten Pfahlbauten als Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes. Diese datieren bronzezeitlich bis frühlatènezeitlich. Auch hier ist ein dauerndes Monitoring wichtig, um die Beachtung der Schutzzone zu garantieren. Vor allem in den Sommermonaten ist die Insel Ziel für Schwimmer, Standup-Paddler und Bootsfahrer, die oft unbedacht Schäden an den Hölzern in der Uferzone anrichten. Mittlerweile sind besonders schutzwürdige Bereiche mit neun roten Signalbojen und Hinweisschildern markiert. Zusätzlich informieren Informationsveranstaltungen.

Auf die weit zurückreichende Forschungsgeschichte der Roseninsel ging das Referat von Dr. Harald Schulze von der Archäologischen Staatssammlung in München ein. Der Kurator der derzeit im Burgmuseum Grünwald gezeigten Ausstellung „Archäologie auf der Roseninsel seit König Max II. von Bayern“ ging dabei auf die von Moritz Wagner, Johannes Ranke und Sigmund von Schab unternommenen Untersuchungen ein. Ähnlich wie schon Paul Reinecke bezweifelt Schulze die Authentizität der „Antiken von der Roseninsel“ als örtliche Grabungsfunde und hält sie für im Kunsthandel erworben. Dagegen spricht aber zumindest ein von v. Schab in seinem Grabungsschnitt 46 geborgenes und 1877 publiziertes Fußfragment einer griechischen Kylix.

Zu den aktuellen Forschungen zur Roseninsel referierten im Anschluss Dr. Martinus Fesq-Martin und Max Fiederling M.A. Die Besiedlung der Roseninsel setzt nach neuen Funden bereits im Jungneolithikum ein. Für die römerzeitliche Nutzung der Roseninsel mehrten Funde von Tegulafragmenten die Hinweise. Tubulifragmente zeigen ein beheiztes, wohl mittelkaiserzeitliches Gebäude an. Gänzlich neu sind Dendrodaten aus dem Seeuferbereich, die in die Merowingerzeit verweisen. Zum Abend führten die Historikerin Dr. Walburga Scherbaum und Bürgermeister Steigenberger die Tagungsteilnehmer durch Ort und Kloster Bernried.

Am Sonntag gab Hubert Beer einen Rückblick zu 35 Jahren der Bayerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e.V., zu deren Hö-

hepunkten die Bergung des 13,5 m langen Einbaums der Bronzezeit vor der Roseninsel gehörte. Anschließend wurde Beer durch die Verleihung der Rainer-Christlein-Medaille geehrt. Diese Auszeichnung wird seitens der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. für besondere Verdienste um die Landesarchäologie verliehen.

Danach führte Tobias Pflederer den Themenblock zur Unterwasserarchäologie in Bayern mit seinem Überblicksreferat zu Einbaum-Funden aus bayerischen Gewässern fort. Danach ging es um den aktuellen Stand zum ältesten Wasserfahrzeug in Bayern. Im April 2018 konnte die spektakuläre Einbaum-Bergung bei Wasserburg im Bodensee durch die BGfU gemeinsam mit der Archäologischen Staatssammlung (Dr. Heiner Schwarzberg) und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt werden. Der etwa 6,80 Meter lange und 1,05 Meter breite Einbaum wird derzeit in München aufwändig konserviert. Die von Franz Herzig durchgeführte dendrochronologische Untersuchung liefert ein Datum in die Zeit um 1130 v. Chr. Der Einbaum gehört damit in die späte Bronzezeit (Hallstatt A) und ist mehr als 200 Jahre älter als der Einbaumfund vor der Roseninsel (Hallstatt B2/3). Behandelt wurden auch die unterwasserarchäologischen Befunde im Umfeld des spätbronzezeitlichen Einbaums von Wasserburg. Eine benachbart gefundene menschliche Schädelkalotte, die seitens der Anthropologischen Staatssammlung im München untersucht wird, erwies sich bislang nicht als zugehörig, sondern datiert entsprechend der Fundschicht ins Frühmittelalter.

Zwischen dem Vormittags- und dem Nachmittagsblock war die ergänzende Posterpräsentation angesetzt. Dabei wurden durch Detlef E. Peukert weitere Projekte der BGfU im In- und Ausland vorgestellt. Sowohl Untersuchungen an der mittelalterlichen Lahnmühle bei Wetzlar-Garbenheim (Hessen) als auch Projekte in Sizilien wurden präsentiert.

Das Nachmittagsprogramm der Tagung bilanzierte die unterwasserarchäologischen Projekte der BGfU im Ausland mit Referaten von Max Fiederling und Tobias Pflederer. Bereits seit 1994 gibt es solche Auslandsprojekte, die zumeist als Kooperationen mit Universitäten durchgeführt werden. In Kroatien wurde so auf der istrischen Insel Brioni vor allem 1996-97 mit Prof. Dr. Helmut Bender (Universität Passau) und der örtlichen Denkmalbehörde zusammengearbeitet. Ein Arbeitsschwerpunkt war die Westküste von Brioni entlang der Verige-Bucht. Die aktuellen Projekte in Kroatien widmen sich der römischen Hafennole von Veštar sowie den römischen Wracks von

Veliki Piruzi und Sestrica. Für die rumänische Dobrudscha gibt es eine mehrjährige Zusammenarbeit mit Prof. Päßgen. Das von Prof. Dr. Stefan Ritter seit 2015 geleitete Forschungsprojekt zur antiken Hafenmetropole Meninx auf Djerba bedeutet eine weitere Kooperation, die die BGfU nach Tunesien führte. Hinzu kommen verschiedene laufende Projekte in Sizilien, zu denen Detlef E. Peukert berichtete. Hier sind die Erforschung der phönizischen Siedlung auf der Insel Mozia und ihres Umfelds, das neuzeitliche Wrack vom Typ Schifazzo an der Isola Lunga und Prospektionen vor Eraclea Minoa hervorzuheben. Nach einer Abschlussdiskussion und der Zusammenfassung durch die Organisatoren ging die Bernrieder Tagung am späten Nachmittag zu Ende. Eine Publikation als Tagungsbericht ist geplant.

*Prof. Dr. Bernd Päßgen  
Ludwig-Maximilians-Universität  
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie  
und Provinzialrömische Archäologie  
Schellingstraße 12  
80799 München  
bernd.paeffgen@vfpa.fak12.uni-muenchen.de*

*<https://orcid.org/0000-0002-1843-5892>*

*Prof. Dr. Tobias Pflederer  
Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e. V.  
Pfaudlerweg 10  
87435 Kempten  
bgfu@gmx.de*

*<https://orcid.org/0000-0001-5895-4104>*